

Atmosphärisch dichte Räume: In der grossen Küche wird auch gegessen

Fotos: Ralph Feiner



Dieses Haus zeigt Haltung

In Meilen am Zürichsee hat das Büro Pool Architekten auf schwierigem Terrain einen Neubau mit Mietwohnungen und Ateliers erstellt. Ihm ist etwas eigen, das selten ist



Ulrike Hark

Ähnlichkeiten mit dem Künstleratelier, das vormals hier zusammen mit einem Einfamilienhaus stand, sind nicht zufällig: eine pavillonartige Struktur, geschosshohe Holzfenster, die viel Licht ins Innere bringen, und ursprüngliche Materialien. Das Haus in Meilen am Zürichsee gibt sich offen zum Garten und zur Umgebung. Mächtige Waldkiefern und locker verteilte Laubbäume verleihen dem zweigeschossigen Neubau eine romantische Aura, obwohl er in einem heterogen bebauten Quartier liegt.

Die Bauherren sind zwei kunstaffine Brüder, die hier aufgewachsen sind. Anstelle des Altbaus wünschten sie ein Wohnhaus mit fünf Mietwohnungen und zwei Atelierräumen. Das Ergebnis von Pool Architekten aus Zürich hat sie so sehr überzeugt, dass sie vor kurzem gleich selber eingezogen sind.

Das längliche Grundstück auf einer kleinen Anhöhe erwies sich beim Entwurf als knifflig. Nur die Schmalseite liegt Richtung See, der Grund besteht aus Nagelfluh und Sandstein, dazu ist das Terrain bucklig. Die Architekten machten daraus einen Vorteil – sie setzten auf das Grundstück einen länglichen, nach hinten abgestuften Bau, der dem natürlichen Hang folgt und deshalb so verwurzelt und gelassen wirkt, als wäre er schon immer hier beheimatet. Nichts wirkt gekünstelt, alles strahlt Ruhe aus.

Eine Selbstverständlichkeit, die auf klar strukturierten Volumen, logischen Grundrissen und einer natürlichen Materialisierung beruht. In die zwei Wohnungen und

rückwärtig angelegten Atelierräume im Erdgeschoss gelangt man seitlich über grosszügige Veranden.

Sie bilden Eingangsplattformen, vermitteln auf der Westseite zwischen Innen- und Aussenraum und führen direkt ins Herz einer jeden Wohnung: die grosse, hallenartige Küche, wo auch gegessen wird. Von den Veranden – zwischen Kiefern hindurch – kann man seitlich jeweils einen Blick auf den See erhaschen.

Zu den drei Wohnungen im Obergeschoss führen wettergeschützte Treppeneinschnitte. Quer zum Hang stehende, massive Backsteinwände bilden zusammen mit Rippendecken aus Beton und Holz das Traggerüst des Hauses.

Jedes Zimmer wird über das nächste betreten

Mit ihrem rostroten, mineralischen Verputz schmeichelt die Fassade der Stirnseiten dem Stamm der Kiefern. Die ländlicher wirkende Gartenseite ist mit Fichtenholzbrettern verkleidet, die mit glanzvoller Ölfarbe gestrichen wurden. Vorgelegt sind Wendeltreppen, sie führen vom gemeinschaftlich genutzten Garten direkt in die Wohnungen im ersten Stock. Durch gezielt gesetzte Fensteröffnungen schaut man in den beiden Wohnungen der Stirnseite auf den See.

Das gestufte Terrain ist auch im Innern des Hauses spürbar. Im Erdgeschoss wird auf versetzten Ebenen gewohnt, oben geben die abgetreppten Flachdächer bei den Raumhöhen den Takt vor. Das schafft spannungsreiche Raumerlebnisse und ermöglicht unterschiedliche Blickbezüge nach

aussen zu den Kiefern und in den Garten, zumal die Wohnungen als Rundlauf konzipiert sind.

Um den Sanitärbereich mit Bad und separater Dusche gruppieren sich Küche, Wohn- und Schlafzimmer sowie ein Arbeitsraum. Man betritt jedes Zimmer über das nächste – ein reichhaltiges, fast vergessenes Konzept, wie man es aus Altbauten kennt.

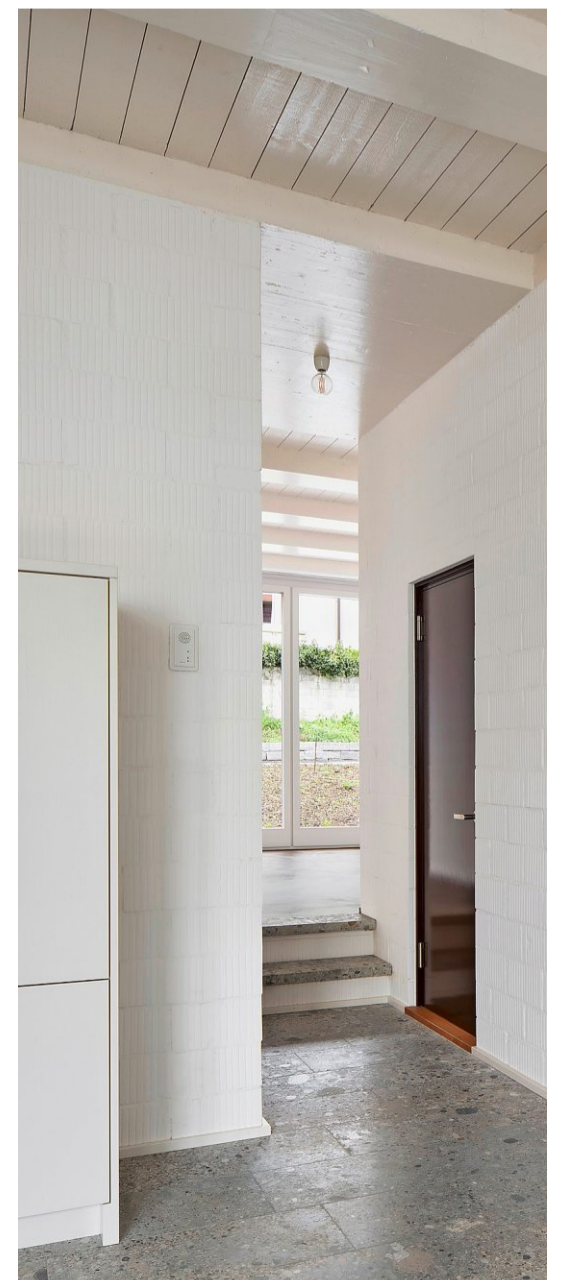
Die Architekten haben fast ausschliesslich natürliche und umweltverträgliche Materialien eingesetzt: Nagelfluhplatten als Böden in den Küchen – in Anlehnung an den Baugrund –, Lehm-Kasein-Böden in den anderen Räumen. Die Innenwände aus Industriebackstein sind weiss geschlämt.

Sorgfältige Details sorgen für eine behagliche Atmosphäre – die Fensterbänke aus Kirschholz etwa sind als einladende Sitzbänke gestaltet. Eine Besonderheit ist das Studiolo, ein kleines Alkovenzimmer, in das man über einen Wand-einschnitt mit Holzstufe einsteigt. Hier kann man Musik hören, eine Bibliothek einrichten oder auch bügeln, wenn einem danach ist.

Das Haus ist ein inspirierender Sonderling an der Zürcher Goldküste. Was für viele an solcher Lage selbstverständlich ist – etwa eine Tiefgarage mit zwei Einstellplätzen pro Wohnung oder riesige Fenster mit Seesicht –, wird nicht geboten. Dafür atmosphärisch dichte Räume, sinnliche Materialien und ein gemeinschaftlich genutzter Aussenraum in einem alten Baumbestand. Der Bau zeigt Haltung, und wenn es nicht so pathetisch wäre, müsste man von einem «Haus mit Seele» sprechen.



Inspirierend: Der Baukörper passt sich dem Gelände an, Fenster mit Sitznische (o.) und mit Seesicht (u.)



Gestuftes Terrain: Im Erdgeschoss wird auf versetzten Ebenen gewohnt